Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 86 (1999)
Heft: 5: Arbeits- und Unterrichtsformen

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Grunder, Hans-Ulrich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans-Ulrich Grunder

Zu diesem Heft

Wer spricht nicht über «erweitertes Lernen», «offenen Unterricht» oder «freies Arbeiten»? Wo verlangt man nicht von der Schule, sie möge «neue Lernformen» initiieren, welche die Lehrkräfte unter der Prämisse, alle Kinder «ganzheitlich» und differenziert zu fördern, realisieren sollen? Wie gehen Lehrkräfte mit dem Anspruch um, individualisiert, schülergerecht, gleich in mehrfacher Hinsicht integrativ und immer lernfördernd zu agieren?

Fokussiert der öffentliche Diskurs sei's einen pädagogischen, didaktischen oder unterrichtsmethodischen Aspekt schulischen Lernens oder schulischen Umgangs, finden sich die in der Schule Tätigen sofort einer neuen «Zumutung» ausgesetzt. Seit Schule existiert, sollen die Lehrkräfte nämlich unterrichtlich bearbeiten, was zunächst die religiöse, dann die politische (18./19. Jahrhundert), die ökonomische, vielleicht die (multi-)kulturelle oder die mediale Herausforderung (20. Jahrhundert) an gesellschaftspolitischen Krisensymptomen mit sich führen. Als eines der Teilsysteme der Gesellschaft gerät Schule stets unter eine andere Art von neuem Druck. Diesen Vorgang beobachte ich gegenwärtig in Bezug auf die sogenannten «neuen Lernformen».

In der Regel verhalten sich viele Lehrkräfte gegenüber zusätzlichen oder neu an sie gerichteten Aufgaben zögerlich, abwehrend oder abweisend, während sich andere dadurch produktiv anregen lassen. Betonen demzufolge die einen, was sie «schon immer» getan haben, entspreche dem Verlangten, möchten andere zumindest Teilaspekte davon berücksichtigen, während sich dritte energisch und phantasievoll auf das Neue einlassen. Diese Mixtur von Reaktionsweisen in der betreffenden Frage reflektiert einer in schulischen Belangen immer skeptischer werdenden Öffentlichkeit das Verhalten der Lehrerschaft als Profession.

Wie beantworten Lehrerinnen und Lehrer die Zumutung, sie sollten ihren Unterricht mittels «erweiterter Lernformen» individualisierend und differenzierend anlegen? Wehren sie ab? Weisen sie zurück?

Zumindest ansatzweise sollen in den Beiträgen dieses Heftes solche Fragen erörtert werden. Dabei muss man sich bewusst sein, dass in der schulpädagogischen Forschung derzeit noch kaum empirische Studien zum Thema vorliegen: In welchem Unterricht realisiert *wer warum wie und auf welche* Weise welche «erweiterten Lernformen»? Weiter muss durchsichtig sein, dass nicht jene Lehrkraft eine gute Lehrerin ist, welche Arbeits- und Unterrichtsformen einsetzt, sondern jene, welche dies didaktisch-methodisch bewusst tut und dabei die didaktische Klammer nicht aus den Augen verliert: das Konzept der Inneren Differenzierung. «Erweiterte Lernformen», «neue Lernverfahren», «neue Unterrichtsformen» sind nicht von vornherein zweckdienlicher oder effizienter als ein traditioneller Unterricht. Unterricht ist dann «guter Unterricht», wenn *relevante* Inhalte anhand *effizient* verlaufender Lernprozesse in einer *klimatisch* günstigen Lernumgebung arrangiert werden und zu optimalen Lernergbnissen bei möglichst vielen Kindern und Jugendlichen führen…

Die angedeuteten Reaktionen der Lehrkräfte auf die Forderung nach dem Einsatz «neuer Lernformen» sind an einem veränderten Unterricht und an einem sich wandelnden Selbstverständnis der eigenen Rolle als Lehrkraft zu erkennen. Darum ist zweierlei zu prüfen: Inwieweit kommen an unseren Schulen individualisierende und differenzierende Arbeits- und Unterrichtsformen überhaupt vor? Und: verändert die Forderung, es sei in «erweiterten Lernformen» zu unterrichten, die professionelle Rolle von Lehrkräften?